

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 50 (1985)
Heft: 2

Artikel: Wie wirbt die Post auf Briefmarken und Stempeln für den Kanton Baselland?
Autor: Hess, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieser Menschen, ihr Schaffen und Sorgen, ihr Lieben und Hassen, keinem gleichgültig sein kann. Er wird mitgehen, mitleben, als ob ihn das alles wie etwas Eigenes angehe.

Gemäss Bibliographie in BHB VIII p. 208 gibt es noch einen ungedruckten 2. Teil dieses chronikartigen Romans. Der Verfasser dieses Artikels ist auf der Suche nach dem erwähnten Manuskript. Er ist für Hinweise, auch auf andere Fundorte ungedruckten Materials, sehr dankbar.

50 Der Gänneral Sutter. D Läbesgschicht vom Johann Auguscht Sutter, 1953

51 's Bottebrächts Miggel verzellt, p. 74s.

52 Im Läbe-n inn, p. 82

Wie wirbt die Post auf Briefmarken und Stempeln für den Kanton Baselland ?

Von *Hans Hess*

Einst, aber das liegt weit zurück, sammelten wir Buben alle nur erreichbaren Briefmarken. Je unbekannter das Land, je unleserlicher die Schriftzeichen, umso beliebter waren die kleinen Bildchen. Meist war auch gar nicht nötig, alle Marken einer Ausgabe zu besitzen, trugen sie doch alle, vom niedrigsten bis zum höchsten Taxwert, das gleiche Bild des Landesfürsten oder einer allegorischen Figur. Seit den 30er Jahren aber wurden die Briefmarken vermehrt dazu verwendet, für das Ausgabe-Land durch verschiedene Bilder zu werben. Neben den sogenannten Dauermarken kamen immer mehr Sondermarken – mit oder ohne Zuschlag für einen postfremden Zweck – von kurzer Gültigkeitsdauer an die Postschalter. Um alle Bildchen zu besitzen, genügte das Sammeln und Tauschen nicht mehr; an deren Stelle trat der Kauf. Die Postverwaltungen erkannten das gute Geschäft, die Marken werden in Millionen-Auflagen gedruckt und an Händler und Sammler verkauft.

Das wiederum veranlasste den Sammler, sich auf ein eng umgrenztes Sammelgebiet einzuschränken, sei es ein politisch abgegrenzter Raum, sei es thematisch auf ein bestimmtes Motiv (Sport, Pflanzen, Medizin, Schiffe, Eisenbahnen, Vögel usw.) oder sei es regional als Heimat-Sammlung. Das Sammelgut beschränkt sich in diesem Falle nicht nur auf die Briefmarke, als Dokument der Abgeltung postalischer Leistung, sondern auf die Stempel, mit denen die Marke entwertet wurde und auf Bildpostkarten mit postalischen Abbildungen. Daraus erwächst die Frage: Wie oft und mit welchen Themen wurde die engere Heimat – beispielsweise Baselland – bei der Ausgabe von Briefmarken berücksichtigt ?

1. Den Reigen dieser Marken eröffnet keine eigentliche Briefmarke, sondern eine *Vignette zum Flugtag in Liestal* am 27. 4. 1913.

Entwurf: Otto Plattner, Zeichnung und Druck: Lüdin & Co.

Pilot: Oskar Bider.

Verkauft und von Liestal nach Rheinfelden befördert wurden 3800 Stück.



2. Den nächsten Hinweis auf unseren Kanton finden wir mit der Briefmarke *Pro Juventute* 1926: Kantonswappen, eingerahmt mit Seidenbändern 10(+5) Rp. Baselbieter-Stab.
Entwurf: Rudolf Mürger
Buchdruck: Eidg. Münzstätte, Bern
Auflage: 3 109 609 Stück



3. Aus einer Serie von 25 Bildmotiven stammt die Briefmarke *Pro Juventute* 1935: Trachtenbilder, 5 (+5) Rp. Baselbieterin, im Hintergrund Fluh (Sissacherflue ?)
Entwurf: Jules Courvoisier, Genf
Ätztiefdruck: Courvoisier SA, La Chaux-de-Fonds
Auflage 2 656 820 Stück



Von 34 Porträt-Darstellungen bedeutender Schweizerinnen und Schweizer auf Pro Juventute-Marken war niemand aus Baselland. Es mag zum Trost gereichen, dass selbst von der zweitgrössten Schweizerstadt, Basel, nur Leonhard Euler und Jakob Burckhardt durch diese Ausgaben geehrt wurden. Immerhin entspricht dies ungefähr dem prozentualen Bevölkerungsanteil.

Von den 59 Darstellungen von Landschaften und Bauten der «Pro Patria»-Marken entfielen 2 aus Baselland. Es sind dies:

4. *Pro Patria* 1949: Haustypen. 10 (+10) Rp. Baselbieter Bauernhaus, sekundärer Vielzweckbau (Dreissässenhaus), Sangetenweg 2, genannt S Gross Huus, in Tenniken.
Entwurf: Fritz Dehringer, Uetikon
Ätztiefdruck: Courvoisier SA, La Chaux-de-Fonds
Auflage: 2 595 418 Stück



5. *Pro Patria* 1977: Schweizer Schlösser.
 40 (+20) Rp. Schloss Pratteln.
 Entwurf: Anne Oertle, Winterthur
 Ätztiefdruck: Courvoisier SA, La Chaux-de-Fonds
 Auflage: 7 997 000 Stück



Aus der Serie «Glasfenster» (16 Darstellungen) stammt:

6. *Pro Patria* 1969: Glasfenster der sakralen Kunst:
 Kirche Läuelfingen 30 (+10) Rp.
 Christophorus
 Entwurf: Ernest Witzig, Lausanne
 Ätztiefdruck: Courvoisier SA, La Chaux-de-Fonds
 Auflage: 7 844 000 Stück



Das Gebiet diesseits des Juras ist auch bei den Pro Patria-Briefmarkenausgaben der Eidgenössischen Post ungefähr im Verhältnis der Bevölkerung berücksichtigt. Eher schwach dotiert sind die Ausgaben der Jahre 1972–1975 mit der Wiedergabe von 16 archäologischen Fundgegenständen. Hier stammen 6 Bilder aus Zürich, 3 aus Bern, 1 aus Basel, 6 aus verschiedenen Kantonen. Baselland wurde diesmal nicht berücksichtigt.

Bei den *Dauermarken* – das sind Briefmarken, die während mehreren Jahren an den Postschaltern verkauft werden – finden wir die ersten Landschaftsdarstellungen im Jahre 1914 (Fr. 3.– bis Fr. 10.–). Seit diesen ersten Ausgaben von Landschaftsbildern folgten in der dreissiger Jahren und später in den 50 serienmässige Darstellungen, doch nur zweimal kam die Nordschweiz zum Zuge (Neu Falkenstein SO 1934, Rheinhafen Basel 1949). Erst in der Serie «Baudenkmäler» finden wir:

7. *Baudenkmäler* 1964: 2.20 Fr., Obertor Liestal
 Entwurf: Hans Hartmann, Köniz
 Stichtiefdruck: Wertzeichendruckerei PTT, Bern
 Auflage: 10 277 000 Stück



Bei den *Werbe- und Gedächtnis-Marken*, welche seit 1954 jährlich mit 3 bis 5 Bildern meist zweimal jährlich erscheinen, finden wir:

8. *Porträte IV* 1977: Flugpioniere, 40 Rp., Oskar Bider (1891–1919)
 Entwurf: Kurt Wirth, Bern
 Stecher: Karl Bickel jun., Walenstadt
 Stichtiefdruck: Wertzeichendruckerei PTT, Bern
 Auflage: 13 858 000 Stück



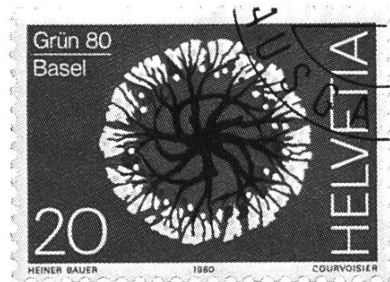
9. Sonderpostmarken I 1980:

20 Rp. «Grün 80, Basel» (Die Ausstellung fand zum grossen Teil auf dem Gelände der Gemeinde Münchenstein statt).

Entwurf: Heiner Bauer, Bolligen

Rotations-Ätztiefdruck: Courvoisier SA,
La Chaux-de-Fonds

Auflage: 16 193 000 Stück



10. 150 Jahre Kanton Basel-Landschaft 1983

40 Rp. Siegel mit Wappen des Kantons Basel-Landschaft

Entwurf: Celestino Piatti, Duggingen

Rotations-Ätztiefdruck: Courvoisier SA,
La Chaux-de-Fonds

Auflage: unbekannt



An den Erfahrungssatz, dass der Prophet im eigenen Lande nichts gilt, wurden wir 1980 durch die Schwedische Post erinnert. Sie brachte eine Marke heraus (S.Kr. 2.50)

mit dem Bild von Carl Spitteler und einer Ansicht der Rathausstrasse mit dem Oberen Tor von Liestal. Die Schweden erinnerten daran, dass 1919 der Baselbieter Carl Spitteler Nobel-Preisträger für Literatur war.



Die etwas knappe Werbung für unseren Halbkanton wird allerdings wettgemacht durch die von Gemeinden und Körperschaften bei der Post nachgesuchten und mitfinanzierten Werbestempel. Dabei können zwei Typen unterschieden werden.

11. Die Werbeflaggen

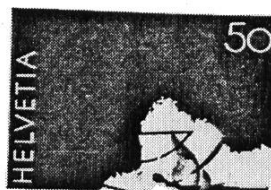
bei Postämtern mit maschineller Entwertung der Marken. Diese finden sich ausschliesslich im unteren Kantonsteil mit den grossen Ballungen, wo die maschinelle Entwertung wirtschaftlich lohnend ist.

In alphabetischer Reihenfolge sind dies die Stadt-Dörfer *Allschwil* mit dem Hinweis auf «seine Fachwerk-Bauten» und dem entsprechenden Bild; *Binningen* als «Gemeinde Europas» und den Bildern von Margarethenkirche und Schloss, sowie den drei Sternen des Gemeindewappens; *Birsfelden* erinnert daran, dass es seit 1875 selbständige Gemeinde ist und zeigt im Bilde Kirche,

Allschwil
und seine
Fachwerk
Bauten



BINNINGEN, BASELSTADT
GEMEINDE EUROPAS



Kraftwerk, Hochhaus, Rheinschiff und Wappen; *Liestal* präsentiert den oberen Teil der Rathausstrasse mit dem Tor, hiezu die Sentenz: «Liestals Tor steht allzeit offen»; *Muttenz* glänzt mit seiner St. Arbogastkirche «mit Wehrmauer-ring» und dem Gemeindehaus, überragt vom burggekrönten Wartenberg; *Reinach* setzt seinem berühmten Rebmesser die 7 Krabben des Kantonswappens auf (!), zeigt das Gemeindewappen und eine stilisierte Traube und nennt sich «junge Stadt mit Tradition»; *Pratteln* stempelt ein Bild vom (Weiher) schloss 1356, renoviert 1968.

Diese Maschinenstempel können mit anderen Bildern und Texten ausgewechselt werden. Als Beispiel kennen wir die von Liestal, Binningen u.a. verwendete Flagge «Baselland unterwegs, 150 Jahre Kanton Basel-Landschaft» mit dem Baselbieter-Stab.

12. Die eigentlichen *Ortswerbbestempel* finden sich bei kleineren Poststellen, also vorwiegend bei den Dörfern des mittleren und oberen Baselbiets. Es sind ausschliesslich Handstempel mit Bild und Werbetext. Sie wurden erstmals von Kurorten zur Werbung benützt, heute aber überall dort eingeführt, um auf



den Charakter oder die Sehenswürdigkeiten des Ortes hinzuweisen. Für Basel-land gibt es, alphabetisch aufgezählt, folgende Ortswerbestempel:

Arboldswil, Gemeinde Europas mit Signet «Sternenkranz», Dorfansicht mit Chastelenflue; *Arlesheim* mit Dom, Ruine Birseck, «Sein Dom 1681/1981, Seine Bürgen»; *Augst BL*, Römisches Theater «Augusta Raurica»; *Ettingen*, Dorfgasse und Gemeindewappen, «Das Dorf mit Charakter»; *Gelterkinden*, Kirche mit Kirchrain, «Im heimeligen Oberbaselbiet»; *Langenbruck*, Berge, Tannen, Wegweiser, Sonne, «Der Ferienort im Baselbiet» (Ältester Ortswerbestempel von Baselland, seit über 50 Jahren in verschiedenen Ausführungen im Gebrauch); *Läufelfingen*, Dampflokomotive vor dem Tunneleingang, «An der alten Hauensteinlinie»; *Lausen*, Kirche, «St. Niklaus-Kirche, Fresken 16. Jahrhundert»; *Pfeffingen*, Schlossruine und Kirche St. Martin, «Im Birseck»; *Reigoldswil*, Dorf und Wasserfalle, «Wandergebiet Wasserfalle»; *Sissach*, Schloss Ebenrain, «Balabra III, 12.–14. 10. 79»; *Sissach*, Dorfkern und Sissacher Flue, «Sonniges Oberbaselbiet»; *Therwil*, Kirche, Dorfkern und Gemeindewappen, «Im Herzen des Leimentals»; *Waldenburg*, Dampflokomotive der Waldenburgerbahn und Schlossruine, «Städtchen mit der kleinsten Bahn»; *Ziefen*, St. Blasius-Kirche über dem Dorf, kein Text.

21 von 73 Gemeinden, das sind 29 %, haben ihre Werbung durch die Post mit eigenen Stempeln geschaffen. Jede wirbt, oft mit wehmütigem Blick in die Vergangenheit darum, ihre Eigenart und ihren Reiz gegenüber dem Fremden zu betonen. Nahezu drei Zehntel aller Gemeinden, darunter auch kleine Dörfer beweisen damit ihre Aufgeschlossenheit für Tradition und Kultur.

Edmund Nüsperli – Der Vater der Unfallverhütung (1838–1890)

Von *Dominik Wunderlin*

Die Herkunft

Edmund Nüsperli entstammte einer alten Aarauer Familie, welche zahlreiche Geistliche hervorgebracht hat. Nennen wir nur Grossvater Jakob Nüsperli (1756–1835), Pfarrer in Kirchberg bei Aarau und daneben tätig gewesen im Bildungswesen und in der Obstbauzucht¹, und Vater Friedrich Nüsperli (1803–1876), der zunächst als Vikar ebenfalls in Kirchberg wirkte, bevor er als Pfarrer nach Rothenfluh gewählt wurde. Im soeben entstandenen Kanton Basel-Landschaft entfaltete Friedrich Nüsperli² alsobald eine reiche Tätigkeit – allerdings weniger als Theologe denn als Schulmann. Nachdem er bereits 1837 in Rothenfluh weggewählt wurde, wechselte der einst auch als Lehrer am Institut von Philipp Emanuel von Fellenberg in Hofwil wirkende Nüsperli an die Bezirksschule Waldenburg. Er gab dort nicht nur seine mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse weiter, sondern legte auch im Schulhaus eine naturkundliche Sammlung an. Bereits 1845 regte er eine Selbstkontrolle der